

„Kirche ist bunt wie die Menschen“

In den Kirchengemeinden sehnen sich die Menschen nach dem gemeinsamen Gesang und dem Abendmahl, sagt Superintendent Uwe Gryczan. Im Interview äußert er sich zur Rolle der Kirche in der Coronakrise.

Herr Gryczan, die Haltung einiger evangelischer Freikirchen zu Präsenzgottesdiensten und Testpflicht hat für viel Unverständnis und Kritik, auch bei Mitgliedern der Gemeinden des evangelischen Kirchenkreises Lübbecke, gesorgt. Eine offizielle Stellungnahme des evangelischen Kirchenkreises gab es nicht. Warum nicht?

UWE GRYZAN: Der Evangelische Kirchenkreis Lübbecke teilt die Meinung der westfälischen Landeskirche, die den Gemeinden empfiehlt, bei einem Inzidenzwert über 100 auf Präsenzgottesdienste in geschlossenen Räumen wie zum Beispiel Kirchen zu verzichten. Erfreulicherweise sind Freiluftgottesdienste, die gerne in diesen Wochen gefeiert werden, ohne eine Testpflicht möglich.

Die Entscheidung über das Angebot und die Durchführung von Gottesdiensten trifft nach unserer presbyterial-synodalen Kirchenordnung jede Kirchengemeinde für sich. Als Kirchenkreis steht es uns nicht zu, das Verhalten anderer Glaubensgemeinschaften in der Öffentlichkeit zu bewerten. In Verantwortung gegenüber den Menschen haben für uns die Sorge um die Gesundheit und der Infektionsschutz eine hohe Priorität.

Die Gemeinden des Kirchenkreises haben während der Corona-Pandemie weitgehend auf Präsenzgottesdienste verzichtet beziehungsweise diese stark eingeschränkt. Wie bewerten Sie die bisherigen Bemühungen, den Mitgliedern alternative Angebote zu unterbreiten? Muss man nicht feststellen, dass es sehr große Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinden gibt, wie sehr sie in diesen Tagen auf Gläubige zugehen?

Ich freue mich sehr über die Vielfalt der Angebote, die in unseren Gemeinden und synodalen Diensten entwickelt und umgesetzt werden. Da gibt es viele innovative und kreative Formen und Formate, die auch gut angenommen werden. Als Beispiele seien genannt die zahlreichen Onlinegottesdienste und digitalen Andachten, die auf dem YouTube-Kanal des Kirchenkreises oder der Kirchengemeinden zu finden sind. Genauso



Uwe Gryczan ist Superintendent des Kirchenkreises Lübbecke.

FOTO: JOERN SPIREN-LEDEBUR

wichtig sind aber auch analoge Angebote wie Blumenaktionen mit Konfirmanden, Gottesdienste in der Tüte, Plakataktionen, das Verteilen von Grüßen, Bastelaktionen für Kinder und Jugendliche sowie die Kontaktpflege per Telefon oder Brief.

Seit etlichen Wochen laden die Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker unseres Kirchenkreises zum Singen per „Zoom“ ein, um die Gemeinschaft untereinander in diesen schwierigen Zeiten zu stärken. Wir sind da: unterschiedlich, fantasievoll und schön. Kirche ist so bunt, wie die Menschen, die in ihr leben. Bei aller gebotenen Vorsicht bleiben Begegnung und Nähe wichtige Pfeiler christlichen Lebens.

Beobachten Sie jetzt, während der Corona-Zeit, signifikante Veränderungen bei den Kirchenaus- oder -eintritten? Gibt es auch bei Ihnen – ähnlich wie im Vereins- oder Kulturleben – eine Sorge, die kirchliche Bindung könnte durch die vergangenen Monate gelitten haben und mehr Austritte nach sich ziehen?

Deutliche Veränderungen der Kirchenaus- und -eintrittszah-

len durch Corona sind bislang nicht nachweisbar. Wie sich die Pandemie mit ihren Einschränkungen jedoch mittelfristig auswirken wird, muss aufmerksam beobachtet werden. Wir stehen vor der Herausforderung, die kirchliche Bindung der Menschen in Zukunft zu stärken. Die immer deutlicher geäußerte Sehnsucht der Menschen nach gottesdienstlicher Gemeinschaft mit Singen und Abendmahl ist ein ermutigendes Zeichen.

»Begegnung und Nähe sind wichtige Pfeiler christlichen Lebens«

Müsste man – bei aller Betonung des gemeinsamen Grundes in Jesus Christus – im öffentlichen die Unterschiede zwischen den einzelnen Bekenntnissen/Glaubensrichtungen deutlicher machen? Nach dem Skandal um das Gutachten zum Missbrauch in der katholischen Kirche zogen ja auch evangelische Christen einen Schlussstrich unter ihre Kirchenzugehörigkeit...

Der Schutz vor der Verletzung der sexuellen Selbstbe-

stimmung und die Aufarbeitung von Missbrauchsfällen haben in der evangelischen Kirche einen hohen Stellenwert. Aus diesem Grund hat die westfälische Landessynode im November 2020 ein entsprechendes Kirchengesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt beschlossen.

Landeskirchenweit sind damit für alle Körperschaften und Gemeinden der evangelischen Kirche verbindliche Regelungen zu Prävention, Intervention, Hilfe und Aufarbeitung gesetzt. Auf allen Ebenen der kirchlichen Arbeit werden entsprechende Schutzkonzepte erstellt und Ansprechpersonen qualifiziert. Bereits zum 1. Januar 2019 hat die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Westfalen Kirchenrätin Daniela Fricke zur hauptamtlichen Beauftragten für den Umgang mit Verletzungen der sexuellen Selbstbestimmung berufen. Schon vor mehreren Jahren wurde eine entsprechende Fachstelle beim Diakonischen Werk Rheinland-Westfalen-Lippe eingerichtet.

Wie sehen Sie die Zukunft der Landeskirche, gerade vor dem Hintergrund des überall in der

Region zu beobachtenden Erstickens freikirchlicher Gemeinden: Hat das Modell Landeskirche, das für die kirchliche Organisation (etwa Kirchensteuer) bislang Vorteile bot, eine Zukunft und wenn ja; warum? Nach dem Zweiten Weltkrieg stand die evangelische Kirche in Westfalen vor der Frage, ob sie eine Bekenntniskirche oder eine Volkskirche werden sollte. Nach großen Diskussionen hat sich die Kirche für das Volkskirchenmodell mit dem presbyterial-synodalen System entschieden. Entscheidungen werden auf allen Ebenen durch gewählte Gremien getroffen.

Das hat den Vorteil, dass viele Menschen an den Entscheidungen beteiligt sind und ihren Platz in der Kirche finden. Ein großer Vorteil unserer landeskirchlichen Organisation besteht darin, dass nicht jede Kirchengemeinde alles allein machen muss, sondern dass sie in der Solidargemeinschaft mit anderen steht. Herausforderungen und Zukunftsaufgaben können so gemeinschaftlich gelöst und gestaltet werden.

Die Fragen stellte Cornelia Müller

